

Fertigkeit Sprechen - Förderliche Fehlerkorrektur

Autorin

Anne Pritchard-Smith

Datum

16.12.2019

Was sind Fehler?

Grundsätzlich unterscheidet man zwischen *mistakes*, die einem aus Unaufmerksamkeit unterlaufen, obwohl man eigentlich weiß, wie es richtig wäre und *errors*, die man macht, weil man es nicht besser weiß. **Und dann gehen wir ins Schwimmbad* kann bedeuten, dass das Präteritum von „gehen“ einfach noch nicht gelernt wurde (error) oder dass es zwar gelernt, aber hier nicht richtig realisiert wurde (mistake). Diese Unterscheidung ist wichtig für eine adäquate Reaktion.

Mit der Unterrichtsbegleitenden Sprachstandsbeobachtung (USB DaZ) kann individuell festgestellt werden, auf welcher Entwicklungsstufe sich Lernende von Deutsch als Zweitsprache befinden und welche Fördermaßnahmen auf dieser Stufe sinnvoll sind. <https://www.bimm.at/themenplattform/thema/instrumentbegleitmaterialien/>

Fehleranalyse

Fehlerhafte Äußerungen sagen etwas darüber hinaus, wo die Lernenden in ihrem Lernprozess stehen, was sie bereits verstanden haben und welches Wissen ihnen momentan noch fehlt. Daher ist es wichtig, die den Fehlern zugrundeliegenden Mechanismen verstehen. Hier eine Auswahl:

- **Übergeneralisierung:** Eine bereits verinnerlichte Regel wird auf Bereiche angewendet, auf die die Regel nicht zutrifft. *Wir sind ins Schwimmbad *gegeht* zeigt, dass verstanden wurde, wie das Partizip Perfekt bei regelmäßigen Verben gebildet wird, aber noch nicht, dass *gehen* ein unregelmäßiges Verb ist.
- **Interferenzfehler:** Wortschatz bzw. Strukturen aus einer anderen Sprache, meist der L1, werden in die Zielsprache übertragen, wo sie in dieser Form jedoch nicht existieren. *Ich habe mein Hirn gewechselt* (für *I changed my mind*).

Um Interferenzfehler zu verstehen, ist eine kontrastive Vorgehensweise hilfreich. Dies ist auch dann möglich, wenn Lehrende die Erstsprachen der Lernenden nur wenig oder nicht beherrschen; Informationen über die Strukturen im Vergleich mit der Zielsprache reichen aus. Die Sprachensteckbriefe des BMBWF bieten Einblick in über 25 Sprachen: <http://www.schule-mehrsprachig.at/index.php?id=3>

Förderlicher Umgang mit Fehlern

Auf eine fehlerhafte Äußerung gibt es mehrere Reaktionsmöglichkeiten seitens der Lehrenden:

Die/Der Lehrende stellt die richtige Version zur Verfügung:

- Wiederholung der ursprünglich fehlerhaften Äußerung in korrigierter Form:
S: „Dann sind wir ins Schwimmbad *gegeht“

L: „Ah, dann seid ihr also ins Schwimmbad gegangen!“

- Explizite Korrektur:

L: „Nein, nicht *gegeht, sondern gegangen“

Prompts, Aufforderungen zur Selbstkorrektur durch die Lernenden:

- Explizite Aufforderung:

L: „Da musst du noch was ausbessern“, „Das hat noch nicht ganz gestimmt, versuch es noch einmal“

- Wiederholung des Fehlers in fragendem (oder erstauntem) Tonfall
- Elizitierung – Wiederholung der richtigen Teile der Äußerung, sodass der/ die SchülerIn Gelegenheit zur Richtigstellung des fehlerhaften Teils bekommt:

S: „Dann sind wir ins Schwimmbad *gegeht“

L: „...ins Schwimmbad ge-.....?“

S: „ge... gegangen“

- Metasprachliche Hinweise:

L: „ ‚gehen‘ hat ein unregelmäßiges Perfektpartizip“

Was **förderlich** ist und was nicht, hängt von mehreren Faktoren und von der konkreten Situation ab. Prompts sind grundsätzlich nur dann zielführend, wenn es sich um mistakes handelt, die Lernenden also schon wissen, wie die Äußerung richtig heißen würde.

Im Vordergrund steht beim Sprechen immer der **kommunikative Erfolg**. Wenn eine Äußerung un- oder nur mit Mühe verständlich ist, z.B. wegen der Aussprache oder weil Wörter kontextfremd gebraucht wurden oder fehlen, ist Nachfragen ein authentischer Bestandteil der Kommunikation, die gemeinsame Fehlerkorrektur bzw. das gemeinsame Suchen nach dem treffenden Wort führen zu einem besseren Verständnis.

Viele Äußerungen sind jedoch durchaus **verständlich und dennoch fehlerhaft**. In solchen Fällen kann Korrektur zu Recht als störend empfunden und deshalb nicht angenommen werden. Lernende müssen sich darauf verlassen, dass Lehrende inhaltlich genuin interessiert an dem sind, was sie sagen.

Deswegen empfiehlt es sich, vorab zu klären:

- situations- und adressatenbezogen: Welche Texte müssen unbedingt ganz fehlerfrei sein? Wann sind Fehler nicht so schlimm? Dies variiert z.B. zwischen einem informellen Pausengespräch mit den besten Freund*innen und einer formalen Präsentation / einem Referat / einem Bewerbungsgespräch sehr stark.
- lernprozessbezogen: Was sind die Ziele der Sprechaufgabe? Stehen kreatives Tun bzw. inhaltliche Überzeugungsarbeit im Vordergrund oder sollen (auch) bestimmte sprachliche Strukturen geübt werden?
- aufgabenbezogen: Welche Art von Äußerungen wird erwartet, wann gilt die Aufgabe als gut bewältigt, sind die Kriterien allen Beteiligten klar, weil sie vorher besprochen wurden? Beispiele für Kriterien finden Sie im [Abschnitt „Genres“](#). Solche Kriterien ermöglichen, den Fokus auf das bereits (besonders gut) Gelingene einer oder mehrerer Äußerungen zu lenken.

Zeitpunkt für korrekatives Feedback:

Vor dem Sprechen:

- Welche Art von Äußerungen wird erwartet bzw. auf welche sprachlichen Strukturen soll besonders geachtet werden?
- Wenn die Anwendung bestimmter Strukturen geübt werden soll, können Schüler*innen damit beauftragt werden, auf diese Strukturen zu achten und bei etwaigen Fehlern ein nonverbales Zeichen zu geben, z.B. eine Karte hochhalten

Während dem Sprechen:

- Aufnahme der Sprechaufgabe (Smartphone oder Diktiergerät o.ä.) oder Mitschreiben fehlerhafter Äußerungen durch die Lehrkraft; ggf. nonverbale Hinweise auf Fehler als Aufforderung zur Selbstkorrektur

Nach dem Sprechen:

- Fehlerkorrektur als Teil des Gesamtfeedbacks zu Inhalt, Gesprächsführung bzw. -gestaltung, Ausdruck, Aussprache, sprachliche Korrektheit

- Arbeit an fehlerhaften Äußerungen anhand der Aufnahme oder der Notizen: Es geht nicht darum, eine völlig fehlerfreie Version zu produzieren, sondern darum, die Aufmerksamkeit auf jene Strukturen zu lenken, die geübt werden sollten oder die eigentlich schon beherrscht werden. Ziel ist, dass die Lernenden, mit entsprechenden Hinweisen, einige Fehler selbst finden und korrigieren.

Über einen längeren Zeitraum hinweg können sich die Lernenden immer wieder aufnehmen (lassen), aktuelle mit älteren Aufnahmen vergleichen und sich so ihrer Fortschritte bewusst werden.